

Mannheimer Portlandzementfabrik.

Fabrik in Mannheim errichtet 1861. Sitz der Gesellschaft in Mannheim.



Fabrik in Weisenau bei Mainz. Künstlich erworben 1887. Produktionsfähigkeit jährl. über 500,000 Fässer.

Zementmarke ersten Ranges
von unbedingter Zuverlässigkeit, Reinheit und höchster Bindekraft.
Vertreter, welcher Wagenladungen zu Fabrikpreisen liefert:
Herr Emil Georgii, Calw.
Lager ist: auf der Ziegelei Hirsau, bei Hrn. Maurermeister **Schaible, Liebenzell.**
" " " " **Wohlgemuth, Zainen.**

Spezialmittel gegen Mücken, Fliegen, Wespen, Käfer, auf Gärten, Blumen, auf Gärten, etc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name "Zacherlin".
In Neuenbürg bei Hrn. **Gustav Lustnauer.**
" " " " **Gustav Hammer.**

Mädchen.

Eine Verwaltersfamilie sucht zu sofortigem Eintritt ein der Schule entlassenes, ehrliches, williges Mädchen. Gute Behandlung und hoher Lohn wird zugesichert. Anfragen sind an die Expedition ds. Bl. zu richten.

Junger Dachshund,

schwarz, auf Namen Walde hörend, mit neuem Halsband ohne Namen, hat sich **verlaufen**. Gegen gute Belohnung abzugeben oder einzufinden an Hrn. **Gustav Toussaint** in Wildbad.

Neuenbürg.

Zum Ansehen

empfehle reinen selbstgebrannten **Fruchtbrandwein** per Liter **60, 70, 80, 90** S und **1 M.**
Job. Schmidt,
Brandweinbrennerei.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichteren und einfacheren Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)
verende ich **franco** für nur **M. 3.25** (ohne Zucker) meine seit 16 J. berühmten **Mostsubstanzen**. Da viele wertvolle Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**. **P. Hartmann,** Apotheker, jetzt **KONSTANZ (BADEN)**.

Birkenfeld: **Th. Müller;**
Liebenzell: **Apoth. Rohl;**
Pforzheim: **Apoth. Dr. Hof.**

Neuenbürg.

Mädchen

sucht per 1. August
Frau Käfer Rothfuß

Neuenbürg. Wettkauf

mit hiesigen Konkurrenten diese Woche **abends 7 1/2 Uhr.** 18 Kilometer im Kreislauf in 60 Minuten, 100 M Dem. der mich besiegt. **Billet 10 S.** Das nähere durch Zettel.
Achtungsvoll
Gerhardt.

1000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen gute Bürgschaft aufgenommen gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl.

Neuenbürg.

Eine Honigschleudermaschine

sowie ein **Schneidezeug** mit **Wind- und Lochbohrer** steht dem Verkauf aus
Wilh. Bacher, Senfenschmied.

Alte Briefmarken

aus den Jahren 1849—1870 kauft fortwährend zu hohen Preisen
Georg Suck, Ulm a. D.

Neuenbürg.

Brandwein

rein gebrannt, zum Ansehen empfiehlt
Rothfuß, Käfer.

Frisch gebrannter Kalk

Ziegelei Hirsau.

Stuttgarter Geldlotterie

Hauptgewinn 100 000, 30 000, 10 000, 7500, Lose à 3 M und 1 M.
Kürnbirger 1 M 50 000,
Vollkesslose à 1 M 15 000 M bar,
Kriegerlose à 1 M 15 000 M
alle 5 Lose mit Listen **franko 7 M 60 S.** Nachnahme 20 S teurer, versendet
A. Lang,
Hauptagentur, Stuttgart.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 13. Juli. Nachdem auf die Regenwoche vom 29. Juni/4. Juli eine ganze Woche von trockenen Sommertagen gefolgt ist, konnte die verödete Heuernte in der Hauptsache auch in den Waldorten eingebracht werden und es liegt jetzt nur in den Seitenthälern noch einiges Heu, das bei dem fortgesetzt sonnigen Wetter vollends gut untergebracht werden kann. — Die Traubenblüte ist nun auch günstig vorübergegangen. In Gräfenhausen und Niebelsbach wurde bereits mit dem Spritzen der Reben begonnen.

Neuenbürg, 13. Juli. Ueber das Bespritzen der Reben schreibt der Vorstand des Pomolog. Instituts in Neutlingen in der Schw. Kreisg. Wie wichtig und notwendig es ist, die Reben rechtzeitig mit der bekannten Kupfervitriolalkalibrunne zu bespritzen, weiß nachgerade jeder Weinbergbesitzer und ist es deshalb heute nicht mehr nötig, Zwangsmahregeln zu erlassen. So einfach und leicht nun auch das Spritzen bei Anwendung guter Apparate ist, so widerwärtig ist das Auflösen von Kupfervitriol und Kalk, da sich beide Teile nur langsam und oft nur ungleich lösen, ja sehr häufig kleine Rückstände bleiben, die, wenn in die Spritze kommend, Störungen geben. Dem Chemiker Dr. Aschenbrandt ist es gelungen, aus diesen Stoffen ein fein gepulvertes Präparat herzustellen, welches sich ohne allen Rückstand in kaltem Wasser sehr

rasch löst und ausgeprägt vorzüglich haftet. Dasselbe ist im Handel unter dem Namen **Kupfer-Zucker-Kalk-Pulver** eingeführt und haben damit im Pomologischen Institute hier angestellte Versuche sehr gute Resultate ergeben. Aber nicht allein gegen die Peronospora (Blattfallkrankheit) bei den Reben, sondern auch bei dem immer mehr um sich greifenden Rußpilz, (*Fusicladium*) an unseren Obstbäumen, ist ein Bespritzen der Blätter unserer Bäume von außerordentlichem Vorteil und sollte, wo der Pilz auftritt, ja nicht versäumt werden. 3 Kg. dieses Pulvers genügen zur Bereitung von 100 Liter vorchriftsmäßiger Flüssigkeit und braucht man für den Morgen (ca. 1/2 ha) Reben etwa 200 bis 250 Liter Brühe. Die Bereitung desselben ist denkbar einfach. Man nimmt einen großen Kübel mit ca. 40 Liter kaltem Wasser, schüttet das Pulver unter beständigem, kräftigem Umrühren mittelst eines Besen langsam ein, legt nach und nach weitere 60 Liter Wasser hinzu, rührt nochmals gut um und fällt alsdann die fertige Flüssigkeit in die Spritze; die ganze Arbeit dauert etwa 10 Minuten. Wichtig ist, daß so oft man die Spritze füllt, die Menge jedesmal gut ausgerührt werden muß.

Vorsicht bei der Anwendung von Kupfervitriollösung beim Bespritzen der Rebstöcke in den Weinbergen! Bei dieser Arbeit ist im vorigen Jahre ein junger Weingärtner dadurch verunglückt, daß ihm wenige

Tropfen Kupfervitriollösung in ein Auge spritzten, welches in der Folge erkrankte und eine mehrwöchentliche klinische Behandlung notwendig machte. Es dürfte sich daher für unsere Weingärtner dringend empfehlen, bei fragl. Arbeit mit äußerster Vorsicht zu verfahren.

Engelsbrand, 11. Juli. Von einem jähren Tod ereilt wurde gestern unser langjähriger Gemeindepfleger **Calmbacher**. Derselbe war schon längere Zeit brustleidend und verstarb trotzdem seinen Dienst. Gestern wollte er anlässlich der oberamtlichen Rechnungsabhör auf's Rathaus, obwohl er mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand von persönlicher Anwesenheit dispensiert war. Der Weg zu dem bekanntlich etwas bergan gelegenen Rathaus war dem pflichterfürgen Patienten doch beschwerlicher als er glaubte. Er mußte umkehren, nur noch wenige Schritte von seinem Hause entfernt brach er zusammen und verstarb alsbald.

Pforzheim, 9. Juli. Die hiesige altkatholische Gemeinde hatte sich gestern im „Kaiserhof“ um Dr. Weber, den neuen Bischof der Alt Katholiken Deutschlands versammelt, der über das Wesen des Alt Katholizismus in längerer bemerkenswerter Rede sprach. An den festen Glaubenssätzen der kath. Kirche sei nicht zu rütteln, aber der Alt Katholizismus wolle diese Kirche in ihrer Reinheit wieder herstellen und er habe sich auch gegen das Unfehlbarkeitsdogma vom 18. Juli 1870 gewendet, weil er keine



„religiöse“ Kirche wolle. Er werde als Bischof Sorge dafür tragen, daß ein altkath. Klerus geschaffen werde „der sich vor Gott und der Welt sehen lassen könne.“ Das kirchliche Leben müsse in der altkath. Gemeinde mehr gepflegt werden. Wenn die Männer keine Lust zum Besuch des Gottesdienstes hätten, sollten sie von den Frauen an den Ohren in dieselben geführt werden. Der Bischof verwahrt sich dagegen, daß der Altkatholizismus seinen positiven Standpunkt habe. Derselbe stehe im Gegenteil voll und ganz auf dem Boden der christlichen Kirche und er als Bischof werde unachtsamlich jeden Willkürlichen zurechtweisen, der hiervon abweiche. Er ermahnte zur Einigkeit, die den Altkatholiken vor allen Dingen sei. Sei die altkatholische Bewegung auch klein, so könne sie doch durch ihre „Kernhaftigkeit“ zur Geltung gelangen.

Deutsches Reich.

Die sommerliche Ruhepause tritt in der inneren Politik allmählich doch mehr und mehr in ihre Rechte. Ein Teil der Staatssekretäre des Reiches und der preussischen Minister befindet sich bereits auf Sommerurlaub, vor allem der Kanzler und Ministerpräsident Fürst Hohenlohe selber, ein sicheres Zeichen, daß weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik in nächster Zeit etwas Besonderes „los“ sein wird. Berammelt ist in Berlin zwar noch der hohe Bundesrat, doch dürfte auch diese maßgebende Körperschaft baldigt auseinandergehen. Vollständige Arbeitsstille herrscht allerdings auch jetzt nicht in den Reichsämtern und preussischen Ministerialreferats. Unter anderem sind soeben im Reichsjustizamt die Beratungen des Entwurfes der neuen Grundbuchordnung, welche zugleich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch ins Leben treten soll, abgeschlossen worden, woran sich dann sofort die Bearbeitung des Gesetzentwurfes angereicht hat. Ferner ist jetzt im Reichsamt des Inneren der vielgenannte Entwurf zu einer Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes soweit fertiggestellt, daß er dem preussischen Staatsministerium unterbreitet werden konnte. Die und da machen sich noch die Nachwirkungen des beendeten Abschusses der Reichstagsession bemerklich, von denen namentlich der Austritt des Abgeordneten Lieber, Vertreter des Wahlkreises Reichenhain, aus der antisemitischen Reichstagsfraktion zu erwähnen ist. Die Ministerkrisengerichte, welche erneut umherschwirren, können einstweilen als abgethan betrachtet werden, sie waren zum Teil unbegründet, zum Teil offenbar verfrüht. Stichwahlen stehen bevor in den Wahlkreisen Bismarck i. Schl. und Schwetznitz. Im Uebrigen haben der Tagespresse einigermaßen Stoff zu Betrachtungen noch mancherlei Vorgänge aus neuester Zeit gegeben. Hierzu gehören der Prozeß Wehlan vor dem kaiserlichen Disziplinarkollegium in Leipzig, durch dessen Urteil die milde, von der Potsdamer Disziplinarkammer über den Assessor Wehlan verhängte Strafe endgültig bestätigt worden ist; die Veröffentlichung der bei Kiesel u. Cie. in Hagen erschienenen Broschüre über die sensationelle Affaire der geheimen Briefe in der Berliner Hofgesellschaft u. s. w. Die Meldung, der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, habe der französischen Regierung amtlich angezeigt, daß sich das deutsche Reich an der Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 beteiligen werde, erregt, soweit sich dies übersehen läßt, in den diplomatischen und kommerziellen Kreisen Deutschlands im Allgemeinen Genugthuung.

Wie es heißt, wird im preussischen Kriegsministerium zur Zeit ein Entwurf ausgearbeitet, durch welchen die Duelle in der Armee auf das geringstmögliche Maß eingeschränkt oder sogar ganz aufgehoben werden sollen. Hiernach sollen die Ehrengerichte zu förmlichen Schiedsgerichten erweitert werden. Die streitenden Teile hätten sich dann den Urteilen dieser Schiedsgerichte, die auch über Strafen sollen erlassen dürfen, zu unterwerfen. Wenn wirklich eine solche Verordnung für die Armee herauskommen sollte, so wäre das ein äußerst wertvoller Vorgang für die gänzliche Beseitigung der Duelle auch in militärischen Kreisen. Freilich müßten dann auch die gegen Beleidigungen an-

gedrohten Strafen erheblich verschärft werden und auch den Zivilkreisen müßte es gestattet sein, bei vorgekommenen Beleidigungen Schiedsgerichte anzurufen, vor welchen dann eine Verurteilung des Klägers mit Not nicht mehr möglich wäre, wie dies seither bei den öffentlichen Schöffengerichts- und Strafkammerverhandlungen leider vielfach üblich ist.

Mit der soeben erschienenen „Bekleidungs-Vorschrift für Offiziere und Sanitäts-offiziere des Rgl. preuß. Heeres“ wird nun voraussichtlich den verschiedenen unmännlichen und dem militärischen Geist widersprechenden Auswüchsen gründlich der Garau gemacht. Persönliche Viehhabereien und Moden im Anzuge werden unter keinen Umständen geduldet und allen Ausschreitungen soll von den Vorgesetzten strengstens entgegengetreten werden. Diejenigen Geschäftsinhaber, die den Offizieren trotz dieser Verordnung unvorschriftsmäßige Sachen liefern, sind dem Kriegsministerium namhaft zu machen, damit deren weitere Heranziehung den Offizieren verboten wird.

Ueber den Tschingberassassa, den man mit Li-Hung-Tschang macht, äußert die „Krefelder Zeitung“: „Einige Blätter gefallen sich in einer förmlichen Anrührung des chinesischen Gastes und thun, als ob Li-Hung-Tschang im Begriffe sei, uns mit einer tiefen Verbeugung den Schlüssel zu allen Schätzen Chinas zu überreichen. Das ist doch Unsin. Was soll man sagen, wenn ein Blatt wie die „Kbln. Z.“ mit einem langen, zu Ehren Li-Hung-Tschangs verfaßten Begrüßungsartikel geradezu lornisch wird; sie schreibt nämlich am Schluß: China ist erwacht; möge der „Bismarck des Ostens“ sich berufen und stark fühlen, es nach dem Vorgange des „Li-Hung-Tschang des Westens“ in den Sattel zu setzen, reiten wird es schon können.“ Wenn es einem Begleiter Li-Hung-Tschangs beim Einschreiben in das Stammbuch Bismarcks gefiel, Bismarck den Titel „Li-Hung-Tschang des Westens“ zuzumuten, so war das eben — chinesisch, aber die Weiterzucht dieser Blume sollte der gute Geschmack verhüten.“ (Wir pflichten diesen Auslassungen der „Krefelder Ztg.“ durchaus bei. Einiger Unterschied ist denn doch noch vorhanden zwischen dem größten deutschen Manne und dem ersten Staatsmann der von Japan besiegten Jopitträger.)

In Gernersheim sollte der neuernannte Festungskommandant Oberst Fischer mit Salutschüssen empfangen werden. Leider ereignete sich hierbei ein nicht unbedeutender Unglücksfall. Durch vorzeitige Entzündung einer Kartusche wurden nämlich 5 Artilleristen schwer verletzt.

In Regau (bei Remmingen) entstand am 5. zwischen mehreren jungen Burken Streit. Einer der Beteiligten packte seinen Gegner auf dem Heimwege auf und stach zwei derselben mit einem Messer nieder. Die Schwerverletzten verschied nach kurzer Zeit. Der Thäter soll sich in der Person eines seiner Opfer getäuscht und an einem unbeteiligten seinen blutigen Mordakt verübt haben. Der Thäter ist verhaftet.

Heidelberg, 8. Juli. Eine Floßfahrt auf dem Neckar bis Heidelberg soll bei günstigem Wasserstand in das Programm der Ausflüge anlässlich der in Stuttgart vom 27. bis 29. August stattfindenden Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpen-Bereins aufgenommen werden.

Waldshut, 9. Juli. Der „Altbote“ schreibt: Eine rassenreine Ente wird jetzt auch an den Bierschänken der Waldstadt breitgetreten. Ganz besonders „findige Bierpolitiker“ wollen nämlich aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß S. M. der Kaiser unsern Großherzog zu seinem 70. Geburtstag als König von Baden ausrufen wird. Fein erachtet ist auch die Nachricht, daß von diesem Tage an das Reichsland Elsaß-Lothringen mit dem Königreiche Baden vereinigt würde. (Man spürt die Hundstagshitze und die beginnende Sauregurkenzeit. D. Red.)

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juli. Aus Leipzig wird gemeldet, daß der König von Württemberg dem dortigen deutschen Patriotenbund 1000 M für das geplante Bismarck-Denkmal habe zugehen lassen.

Vom früheren württ. Pfarramtskandidaten Theodor v. Wächter war neulich gemeldet worden, er wolle nach Loslösung von den sozialdemokratischen Bestrebungen wieder zur pfarramtlichen Thätigkeit zurückkehren. Herr v. Wächter sendet darauf der Franz. Ztg. aus Männedorf bei Zürich folgende Zuschrift: „Nach wie vor verrete ich stets in politisch-wirtschaftlichen Fragen das sozialdemokratische Programm, werde also mich nicht wieder in den Dienst der Staatskirche begeben, sondern nur in unabhängiger Stellung meine christliche Ueberzeugung vertreten. Eine Wendung habe ich nur gegenüber dem Spiritismus durchgemacht, indem ich ihn über ein Jahr lang theoretisch und praktisch studierte und so dessen Gefährlichkeit für ein gesundes Geistesleben an mir selbst erprobt habe, weshalb ich ihn jetzt bekämpfen werde.“

Der Preßauschuß für das fünfte Deutsche Sängerkongress war gestern abend versammelt. Die Festzeitung verspricht ein wahrhaft glänzendes Werk zu werden. Sie ist im wesentlichen so weit, daß binnen kurzem mit dem Druck begonnen werden kann. Die Höhe der Auflage wurde endgültig auf 10 000 Stück festgesetzt. Es wird auf dem Festplatz dafür Vorsorge getroffen, daß jeder Käufer die Festzeitung sofort in eine Rolle verpacken und an Mutter, Gattin oder Beamt nach Hause senden kann.

Stuttgart. (Korresp.) Infolge des bekanntlich von einigen Centrumsabgeordneten während der letzten Sitzungsperiode des Landtags eingebrachten Antrags, die Regierung möge, wie das in Bayern längst der Fall ist, bei der Bierbereitung die Anwendung von Surrogaten verbieten, ist seitens der zuständigen Behörden in vielen Brauereien Württembergs die Anfrage gerichtet worden, ob sie mit einem Surrogatverbot einverstanden wären. Soviel man unter der Hand hört, haben zahlreiche Brauereien diese Frage mit einem entschiedenen „Ja“ beantwortet; doch ist noch nicht bekannt geworden, ob die Mehrheit der württemb. Brauereien für oder gegen ein Surrogatverbot sich ausgesprochen hat. Man sollte indes meinen, daß die Biertrinker in einer solchen Frage zuerst gehört werden müßten und wenn diese über eine solche Frage ihre Meinung abzugeben hätten, so würde wohl eine ganz erdrückende Mehrheit sich dafür aussprechen, man möge in Württemberg ebenso scharf gegen die „chemischen Brauereien“ vorgehen, wie dies in Bayern geschehen ist, wo man beispielsweise einem chemischen Bierbrauer für 30 000 M Bier auslaufen ließ und ihn nebenher noch in eine empfindliche Geld- und Freiheitsstrafe verurteilte. Die Beimischung von Glycerin zu dem Bier, welches letzterem eine so glänzende Farbe verleiht, daß man meinen könnte, es sei lakiert oder poliert, noch mehr die Beimischung von Saccharin, das den bitteren Geschmack der als Surrogat für Hopfen dienenden Herbstzeitlose vertreiben soll, sind für alle Biertrinker, deren Magen und Unterleib nicht ausgepicht ist, ein langsam wirkendes Gift. Derartige Surrogate erzeugen Kopfweh und Durchfall und die künstliche Einfügung von Kohlensäure in das Bier durch die Wirte ist eigentlich auch nichts anderes als ein grober Betrug. In derartigen Dingen sollte endlich einmal Wandel geschaffen werden und eine diesbezügliche Besserung unserer Großbierbrauereifabrikation würde den noch immer massenhaften Konsum ausländischer, namentlich bayrischer und böhmischer Biere erheblich zurückdrängen.

Stuttgart, 12. Juli. Infolge der eingetretenen Pausen in den landwirtschaftlichen Geschäften und sicher auch wegen des herrlichen Wetters sind heute Landleute in außerordentlich großer Zahl eingetroffen, um die Ausstellung zu besichtigen. Im Landesgewerbemuseum herrscht heute vormittag ein gewaltiges Gedränge.

Stuttgart, 12. Juli. Die von einigen Blättern veröffentlichte Meldung, daß der Blitz in einen elektrischen Straßenbahnwagen in der Neckarstraße eingeschlagen habe, beruht, wie jedem Gebildeten sofort beim Lesen klar sein mußte, auf einer thörichten Erfindung. Da die elektrischen Drähte der Straßenbahn — ganz abgesehen von der Thatsache, daß gleichnamig,



Elektrizität sich abspitzt — nur in ganz außerordentlich seltenen Fällen von einem Blitzstrahl getroffen werden können, dann aber auf dem ganzen Drahtnetz und allerdings auch durch sämtliche kursierende Straßenbahnwagen in deren elektr. Leitungsdrähten, den Strahl gleichmäßig verteilen und ihn durch sämtliche Erdleitungen unschädlich zur Erde führen, so kann vernünftiger Weise davon keine Rede sein, daß ein einzelner Straßenbahnwagen vom Blitz getroffen worden sei.

Stuttgart, 9. Juli. In der vorletzten Nacht ist hier ein mondächtiger Mann aus dem 2. Stock seines Hauses gefallen und hat sich schwere Verletzungen zugezogen.

Bei dem am Mittwoch nachmittag über Heilbronn niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine auf dem Exerzierplatz weidende Schafherde ein und tötete 61 Stück.

Maulbronn, 8. Juli. In Delbronn geht die Sage, daß seit alten Zeiten in den Aedern „zum Bau“ ein „Geist gehe“ und manches ängstliche Gemüt lief deshalb schon bei Nacht mit scheuen Blicken und bebenden Herzen an dieser Stätte vorbei. Nun sah in einer Nacht der vorigen Woche ein Bahnwärter der Haltestelle Delbronn ein „geisterhaftes“ Licht in den „Bauäckern“ in krummen Linien sich hin- und herbewegen. Wird wohl der „Baugeist“ sein unheimliches Wesen treiben? dachte der dienstbesessene Bahnwärter. — Der „Baugeist“ war diesmal der Kronenwirt aus einem Bezirksorte. Von Dürren wollte derselbe in später Nachtstunde in seiner Chaise, an der ein Licht brannte, über Delbronn nach Hause zurückfahren. Weil der wackere Koffelentler wohl benebelt war, verlor er den Weg und fuhr in den „Bauäckern“ herum. Nachts 1 Uhr lehrte er mit seinem Fuhrwerk ins Dorf zurück, weckte im ersten Hause die Bewohner desselben, fragte, wo er eigentlich sei und bat, man solle ihm seine Peitsche, die er bei seinen Irrfahrten auf „den Bauäckern“ verloren habe, nach Maulbronn in eine bekannte Wirtschaft schicken. Auf die Frage des aus gesundem Schlafe erwachten Sohne des Hauses: „Ja, wer sind Sie denn eigentlich?“ gab der „Baugeist“ zur Antwort: „Ich bin der Kronenwirt von Sch.“ Trozdem, daß der „Baugeist“ von hier aus brieflich benachrichtigt wurde, in Delbronn selbst seine Peitsche abholen zu wollen, kam weder Antwort noch der wackere Koffelentler selbst.

Marktpreise.

Table with market prices for various goods like Butter, Landeier, Risteneier, Landbutter, Süßrahmbutter, Saure Butter, Süße Butter, Frische Eier, Kalleier in Reuenbürg, Pforzheim, and Stuttgart.

Ausland.

Rom, 11. Juli. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Nachdem der Ministerrat beschlossen, die Beratung der Vorlage über die militärischen Maßnahmen auf November zu vertagen, gab der Kriegsminister General Ricotti seine Entlassung. Infolgedessen überreichte di Rudini dem König die Entlassung des gesamten Kabinetts. Der König beauftragte di Rudini mit der Neubildung des Kabinetts. Man neigt der Ansicht zu, daß die Ministerkrisis schon Montag beendet sein wird, und die Kammer vor Mitte nächster Woche die Ferien antreten kann. Als neuen Kriegsminister nennt man Luigi Pelloux.

London, 11. Juli. Die Yacht des deutschen Kaisers, „Meteor“, gewann den goldenen Becher in den Regatten an der Clyde-Mündung. Auch diesmal sind die mitbewerrenden Yachten „Britannia“, „Alisa“ und „Satania“ von „Meteor“ weit überholt worden.

Das englische Unterhaus hat mit großer Mehrheit die Regierungsvorlage angenommen,

wonach Ostindien die Kosten für die Unterhaltung indischer Truppen in Oberägypten aufzubringen hat. So muß also eine Kolonie Geld- und Menschenopfer darbringen, damit den Herren Engländer die Herrschaft über Ägypten dauernd gesichert werde; denn nur England aber nicht Ostindien hat ein Interesse daran, daß die Kämpfe zwischen den Ägyptern und den Derwischen nicht aufhören und so die Engländer immer eine gute Ausrede gegenüber den andern Mächten dafür haben, daß sie Ägypten immer noch nicht räumen können.

Petersburg, 11. Juli. Zar Nikolaus II. wird am Montag die gesamten Offiziere der deutschen Schulschiffe „Stosch“ und „Stein“ in Audienz empfangen.

Wien, 8. Juli. Auf der Strecke der Südbahn Graz-Östingen wurde ein von 8 Personen besetztes Lohnfuhrwerk durch den Schnellzug überfahren; 5 Personen wurden getötet, 3 verletzt.

Aus Rußland, 8. Juli. In Sobrina, Provinz Grodno, wurden durch eine Feuerbrunst 300 Häuser zerstört. 2000 Einwohner sind obdachlos geworden.

Aus der Schweiz, 5. Juli. Von riesigen Eichen des Urwaldes berichtet der „Bund“. Man hat kürzlich in Rämihäusern bei Affoltern eine Eiche, die wohl Jahrhunderte lang allen Stürmen getrotzt hat, um den Preis von 700 Frcs. angekauft, 12 Pferde waren streckenweise zum Fortbringen des Riesenstammes, der bei 7.50 Meter Länge einen mittleren Durchmesser von 3,47 Meter hat, nötig. Im Wyßbach bei Radiswyl, bei Nyffenegg, Affoltern u. s. w. stehen noch verschiedene und sogar noch mächtigere Eichen, deren Alter man bis auf 400 Jahre schätzt.

Im Eismeer, etwa 15 Meilen von der nördlichen Küste Norwegens, ist, wie aus Vardö gemeldet wird, einer der dort dem Walfischfang obliegenden Dampfer von einem Walfisch derart beschädigt worden, daß das Fahrzeug in kurzer Zeit sank und die Mannschaft nur das Leben retten konnte; sie wurde von einem anderen in der Nähe befindlichen Walfischfangdampfer aufgenommen. Das gesunkene Schiff, „Tarfjord“, stand im Begriff, seine Harpunen auf einen Walfisch abzufeuern, als es von einem anderen verwundeten Tier einen solchen Schlag erhielt, daß der Bug eingeschlagen wurde.

Unterhaltender Teil.

Zur alten Zeit.

Aus dem Engl. v. Jahr 1846.

Das Jahr 1394 war ein so reiches Jahr an Frucht und Wein, daß ein Scheffel Dinkel 11 fr. und ein Fuder guten Weins 4 fl. kostete.

Im Jahr 1407 wütete in Württemberg, wie in ganz Deutschland, die Pest und darauf folgte ein langer, strenger Winter.

Im Jahr 1420 war ein so warmer Winter, daß am 20. März die Obstbäume ausgeschlagen, im April die Trauben geblüht, um Pfingsten die Ernte und an Bartholomäi Herbst gewesen. Es hatte Jedermann genug, aber es waren auch zugleich die Kriegsflammen im ganzen Reiche los.

Im Jahr 1426 kostete der Scheffel Dinkel 5 fr., der Eimer guten alten Wein 13 fr. Die Feldgüter waren so wohlfeil, daß der Graf von Württemberg einen wohlgedauten Weinberg von anderthalben Morgen um 5 fl. erkaufte.

Das Jahr 1429 und 1430 aber war ein Fehljahr, so daß der Scheffel Dinkel auf 1 fl. 32 fr. und die Maas Wein auf 7 Pfennige gekommen.

Im Jahr 1432 ist die Frucht und Wein auf das Köstlichste und Allerbeste geraten, wobei aber großer Mangel an Fässern war, weßwegen man den alten schlechten Wein ausgeschüttet oder den Kalk und Speiß damit angerührt. Die Maas Wein galt einen Heller und wer eine solche kaufte, bekam zum Andenken noch einen roten Hofennestel.

Im Jahr 1434 ist eine Teuerung gewesen und kostete der Dinkel 1 fl., der Eimer Wein 4 fl.

Im Winter des Jahrs 1441 sind 37 Schnee auf einander gefallen, die lagen 14 Wochen

und sind die Mühlen eingetroren, weßwegen großer Mangel an Brod war. Im Sommer darauf hat es schrecklich gehagelt und Sturz gegeben, die mehr als 1 Pfd. wogen.

In demselben Jahr hat die herrschsüchtige Gräfin Henriette von Württemberg die Katal getrossen, daß das Land zwischen ihren zwei Söhnen Ludwig und Ulrich geteilt wurde und bekam Ludwig das Land ober der Steig, Ulrich das Land unter der Steig; ersterer wohnte in Urach, letzterer in Stuttgart. Ludwig regierte löblich; seinem Bruder Ulrich aber wollte nicht recht von Statten gehen. Er war ein Mann von vieler Herzensgüte, weßwegen er den Namen des Vielgeliebten hatte; aber sein Leben war voll Mühe und Verdruß. Diese Trennung des Landes dauerte bis 1482.

In dieser Zeit kamen zu Württemberg und zwar zur Uracher Linie die Orte Wildberg, Blaubeuren, Hornberg Sulz. Ulrich legte in Stuttgart die Ehlinger Vorstadt an, erbaute das Rathaus, auch den Reitschnecken im (alten) Schloß und that überhaupt vieles zur Verschönerung der Stadt. Im Jahr 1473 richtete er ein Predigerkloster ein, welches später in ein Hospital verwandelt wurde.

Im Jahr 1431 hat der Kaiser Sigismund dem Städtlein Neuenbürg die Freiheit erlaubt, zwei Jahrmärkte zu halten. Den ersten auf Himmelfahrt Christi, den andern auf den Feiertag Andreas, nebst einem Wochenmarkt am Samstag.

Der schlafende Fakir — ein Schwindler. Die Tausendjahr Ausstellung in Budapest ist um eines ihrer größten Schmstücke ärmer. Vorgestern, so wird der „Pörsburger Zeitung“ geschrieben, sollte das bisher ungelöste Rätsel der schlafenden Fakire, über welches sich nicht nur das Publikum, sondern auch hervorragende Mediziner den Kopf zerbrechen hatten, eine unerwartete Lösung finden. Ein wißbegieriges Mitglied unserer Polizei war von einer unbezwingbaren Neugier getrieben, zu ergründen, was der schlafende Fakir außer den angezeigten Geschäftsstunden mache, und ehe zu beiden wachhaltenden Bosniaken sich dessen versah, hatte der Polizist die geheiligten Räume betreten. Ein Anblick für Götter! Der „eingeschlaferte“ Fakir saß in seinem Glaskasten aufrecht und — spielte im Verein mit seinen beiden Kollegen Mariage (ein beliebtes Kartenspiel der Fakire.) Seit vorgestern ist die Pude der Fakire geschlossen.

Ein Mensch, der die Ruhe nicht verliert, kann eigentlich gar nicht ertrinken, auch wenn er nicht schwimmen kann. Er muß im Wasser den Atem einziehen und die Hände unter Wasser halten, so geht ihm bei zurückgebogenem Kopfe das Wasser nicht über den Mund, und wenn er möglichst wenig ausatmet und wieder voll einatmet, kann er in der beschriebenen Stellung nicht untergehen. Wenn jemand im Wasser aufrecht die Beine an sich zieht und dann nach unten lößt, oder die Hände bis zur Oberfläche des Wassers hebt und sie dann nach unten führt, oder diese Bewegung der Arme und Beine vereint, so kann er damit das sogenannte Wasserretten aus und kann nicht sinken. Der Fehler bei Nichtschwimmern ist, daß, wenn sie durch Zufall oder Unfall in tiefes Wasser geraten, sie ohne Gesichtgegenwart die Arme in die Höhe strecken und dadurch den Kopf unter Wasser bringen.

[Wißverständnis.] Hausfrau: „August, ich muß zur Baha fahren, gehen Sie fort und holen Sie mir einen hübschen Landauer!“ — August: „So, der Kutscher ist jetzt da, er ist zwar kein Landauer, aber auch ein ganz netter Mensch.“

Telegramme.

München, 12. Juli. Heute nachmittag wurden in der Nähe der Frauenhoferstraße zwei mit Stricken an einander gebundene Leichen aus der Iar gezogen.

Brüssel, 12. Juli. So weit bis jetzt bekannt, sind bei den Stichwahlen für die Republikantenkammer die liberalen Kandidaten in Antwerpen und Brüssel gewählt worden. Die Regierung wird nunmehr eine Majorität von 60 Stimmen erhalten.

Madrid, 12. Juli. Amtlichen Depeschen aus Havannah zufolge fanden zwei Treffen statt, in welchem die Aufständischen mit einem Verlust von 20 Toten geschlagen wurden.

